



**Gartenstadt Leuna „Neu-Rössen“**

**BAUFIBEL**

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>Historische Einführung</b>	<b>4</b>
<b>Lageplan</b>	<b>5</b>
<b>Straßenräume</b>	<b>6</b>
<b>Gebäudetyp / Baukörper</b>	<b>8</b>
<b>Außenwände</b>	<b>10</b>
<b>Dächer</b>	<b>14</b>
<b>Dachaufbauten</b>	<b>15</b>
<b>Sonderbauteile</b>	<b>16</b>
<b>Gebäudeanbauten / Gartenhäuser</b>	<b>17</b>
<b>Gestaltung von Garagen</b>	<b>18</b>
<b>Gestaltung der unbebauten Flächen</b>	<b>19</b>
1. Öffentliche Grünbereiche	
2. Gestaltung der unbebauten Flächen bebaubarer Grundstücke	
<b>Einfriedungen</b>	<b>22</b>
<b>Werbeanlagen / Werbeautomaten</b>	<b>23</b>
<b>Vorgehensweise</b>	<b>24</b>
<b>Fachbegriffe</b>	<b>25</b>
<b>Impressum, Quellen</b>	<b>26</b>

## Vorwort

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Durch die Stadt Leuna wurde 1995 für den historischen Gartenstadtbereich Leuna „Neu-Rössen“ mit erweiterter Siedlung die Gestaltungssatzung als örtliche Bauvorschrift zur Genehmigung geführt und als rechtskräftige Satzung erlassen.

Eine Novellierung der Gestaltungssatzung war erforderlich geworden und gemeinsam mit dem Landesamt für Denkmalschutz des Landes Sachsen-Anhalt und der Unteren Denkmalschutzbehörde der Kreisverwaltung Merseburg-Querfurt konnte die Novellierung der Satzung abgeschlossen werden. Im Rahmen der Bauleitplanung für den Bereich der Gartenstadt wurden die jeweiligen Gestaltungsvorschriften in die vier Bebauungspläne Nr. 4.4 bis 4.7 als „Örtliche Bauvorschriften“ aufgenommen und festgeschrieben. Über einige Gestaltungsgrundsätze entscheidet die Denkmalschutzbehörde im Rahmen des Denkmalschutzgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt.

Um zu diesen Regelungen ein für den Bürger verständliches Nachschlagewerk zu schaffen, wurde durch den Stadtrat der Stadt Leuna der Beschluss über die Baufibel für den historischen Gartenstadtbereich Leuna „Neu-Rössen“ gefasst.

Mit der vorliegenden Baufibel sind die „Örtlichen Bauvorschriften“ für Jedermann verständlich formuliert worden und sollen nicht nur zum Studieren anregen, sondern auch das Verständnis wecken für die denkmalpflegerische Notwendigkeit, ein Stadtbild zu pflegen und zu erhalten. Verschiedene Hauseigentümer haben schon in den letzten Jahren mit viel Gespür und großem Aufwand gestalterische Verbesserungen an ihren Anwesen vorgenommen. Dafür möchte ich auch auf diesem Weg meinen Dank aussprechen. Dennoch ist die Stadtsanierung noch längst nicht abgeschlossen, weder im kommunalen noch im privaten Bereich.

Die Baufibel soll dabei helfen, anhand von Fotos und Zeichnungen die einzelnen Sachverhalte zu erklären und zudem Fachausdrücke zu erläutern. Ebenso soll sie als Leitfaden zur Verschönerung des Stadtbildes der historischen Gartenstadt dienen und allen Interessenten Anregungen für eine qualitätsvolle Erhaltung und Sanierung des städtebaulichen Bestandes geben.

Ich möchte Sie bitten, die Anregungen aus der Baufibel zu nutzen und mitzuhelfen, um die seit 1996 begonnene Stadtsanierung der Gartenstadt erfolgreich weiterführen zu können, denn nur gemeinsam mit Ihnen, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, wird es der Stadt Leuna gelingen, die gesteckten Ziele zu erreichen.

Vielen Dank schon jetzt für Ihre Mitarbeit.

Dr. Dietlind Hagenau

Bürgermeisterin

aktualisiert:

Kreisverwaltung Merseburg-Querfurt wurde zu Landkreis Saalekreis  
Örtliche Bauvorschriften der Bebauungspläne 4.4 bis 4.7 haben  
2011 Ihre Gültigkeit verloren

## Historische Einführung

### Der Traum von einem Leben im Grünen – Gartenstadt Leuna / Neu - Rössen

Die Gartenstadt Leuna / Neu-Rössen gehört zu den bedeutenden Leistungen des Städtebaus im Deutschland der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts. Sie stellt sich heute wie zum Zeitpunkt ihrer ersten Fertigstellung 1931 als ein komplexes Gebilde mit allen funktionalen Elementen, die einer historisch gewachsenen Stadt eigen sind, dar. Desgleichen besitzt sie eine hochmoderne Infrastruktur mit Rathaus, Kindergarten, Schulen, einem Gesellschaftshaus, Krankenhaus, Geschäften und Gasthäusern, Sportanlagen, Bahnhof und Straßenbahnanschluss. In den Jahren 1929-1931 wurden die katholische Christus-König-Kirche und die evangelische Friedenskirche errichtet. Zeitgleich vollendete man den Bau des modernen Freibades am Ostufer der Saale, nahe dem alten Dorf Rössen.

Der Anlass für das Projekt der Gartenstadt war mit dem Verlauf des 1. Weltkrieges unmittelbar verbunden. Als nämlich ein leistungsfähiger Chemiebetrieb die Rohstoffversorgung der Munitionsindustrie sichern sollte, wurde seit 1915 ein geeigneter Standort im Binnenland des Deutschen Reiches gesucht. Das Reichskriegsministerium und ein unter Leitung der Badischen Anilin- und Sodafabrik (BASF) agierendes Konsortium entschieden sich aus strategischen und versorgungstechnischen Gründen für den Standort zwischen Dürrenberg und Merseburg, in einer Saaleschleife und im Herzen des mitteldeutschen Braunkohlereviere.

Als Leiter dieses bis dahin in Deutschland einmaligen Planungs- und Bauprojekts, einer gewaltigen Werks-Neugründung sowie der Ansiedlung des entsprechenden Arbeitskraftpotentials, konnte der auf diesem Gebiet erfahrene Baurat Karl Barth gewonnen und als Leiter des „Zweckverbandes Leuna“ eingesetzt werden. Die Ausführung lag in den Händen des Oberingenieurs der BASF Adolf Herberger, der eine genehmigte, allerdings flächenmäßig auf etwa ein Drittel reduzierte Variante des Stadtplanungsentwurfs ab 1916 parallel zum Fabrikbau realisierte.

Neben den alten Fischer- und Bauerndörfern Daspig, Göhlitzsch, Kröllwitz, Ockendorf und Rössen und östlich an das Fabrikgelände anschließend, begann im Frühjahr 1917 die Bebauung eines in 60 Baufelder unterteilten Areals. Zwischen den beiden Hauptachsen in Nord-Süd-Richtung, der Merseburger und der Spergauer Straße, entfaltete sich ein dichtes Raster an Querstraßen, die die Wohnquartiere mit

dem Werk verbanden. Mehr als 80 Haustypen traditioneller, bisweilen historisierender Prägung gaben der entstehenden Siedlung ein individuelles und unverwechselbares Erscheinungsbild.

Als natürliche Grenze mit topografisch exponierter Ausprägung bot sich das Hochufer am Flusslauf der Saale an. Hier hatte man Sportstätten und eine weitläufige Parklandschaft angelegt. Die noblen Villen von leitenden Angestellten und Wissenschaftlern bilden den östlichen Eingang in die Gartenstadt, Einfamilien- und Doppelhäuser für die höhere und mittlere Beamtenschaft folgen. Kommunalverwaltung und Schulen siedelten sich hier ebenso an, wie die Kirchen der beiden großen Konfessionen. Die Bebauung der Straßen in Richtung Werksgelände geht schließlich von Reihenhäusern zu mehrgeschossigen Wohnblocks über und spiegelte damit eine soziale Differenzierung innerhalb der Belegschaft wieder. Aber auch in diesen bescheideneren Bereichen der Stadt standen den Bewohnern Hausgärten für die persönliche Nutzung zur Verfügung. Bestimmend wirkte in allen Quartieren ein hohes Maß an Großzügigkeit, angefangen mit der Umgebungsgestaltung durch Schmuckplätze und Grünflächen innerhalb der gesamten Siedlung, bis hin zur standardisierten Ausstattung der Wohnungen.

Die entscheidenden Impulse für diese Gestaltungsprinzipien hatte Karl Barth vermittelt, der als einer der führenden Vertreter der Reformbewegung im Siedlungsbau aktiv im Deutschen Werkbund tätig war. Vertraut mit den Thesen des englischen Theoretikers Ebenezer Howard zu urbanen Strukturen und zur Gartenstadt der Zukunft, hatte er diese in seine praktischen Bauplanungen aufgenommen. Seine Erfahrungen und Erkenntnisse bei der Errichtung der Gartenstadt hielt Barth schon 1922 in seinem Buch „Aus dem Siedlungswesen“ fest. Die Visualisierung des Wohnens verband sich für ihn mit dem Wohlbefinden und der Identifikation der Bewohner mit ihrer Heimatstatt, wenn er schreibt: „In Zukunft wird daher der Wille zur Farbe für die Belebung der Straßen, um gleichzeitig den Hausbewohnern mehr Freude an ihrem Heim zu geben, bestimmend sein.“ Einen solchen Erlebnischarakter besaß für Barth das Haus, die Wohnung, der Garten ebenso wie der öffentliche Raum; daher legte er gleichsam hohe Maßstäbe in der Gestaltung und Ausführung aller Siedlungsteile an.

Die Idee der Gartenstadt mit den Aufgaben einer Werksiedlung zu verbinden und dabei einen hochwertigen städtebaulichen Raum zu schaffen, dessen Qualität für die Bewohner erhaltenswerter Wohn- und Lebensmittelpunkt ist, war das maßgebliche Verdienst von Karl Barth und seinen Mitarbeitern. Dieses ererbte städtebauliche Kleinod zu bewahren und zu pflegen, obliegt der jetzigen und den folgenden Generationen.

Falko Grubitzsch

Landesamt für Denkmalpflege Sachsen-Anhalt



## Straßenräume

Die städtebauliche Grundstruktur der Gartenstadt Neu-Rössen zwischen Saaleaue und dem Werks-  
gelände basiert auf einer von drei Hauptverkehrs-  
straßen bestimmten Dreiteilung.

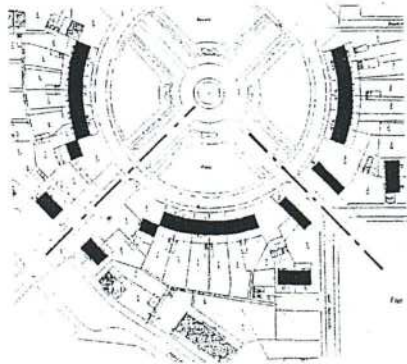
Diese Hauptachsen der Gartenstadt werden  
durch querende Straßenräume, die in der Regel  
durch symmetrische Gebäudestellungen unter-  
strichen werden, miteinander verwoben.

Innerhalb der Bereiche zwischen den Hauptstra-  
ßen basiert die Betonung bei der Straßenraum-  
gestaltung vorrangig auf der Verknüpfung wichti-  
ger städtebaulicher Räume untereinander (Am  
Bayernring / Haupttorplatz, Marktplatz / Bahn-  
hofsvorplatz u.s.w.).

Die Herausbildung von z. B. Sammelstraßen war  
eher ein untergeordneter Aspekt bei der Konzep-  
tion durch Karl Barth.  
Das System der so großflächig vorhandenen, ru-  
higen Wohnstraßen ist lebendig und ohne forma-  
len Schematismus.

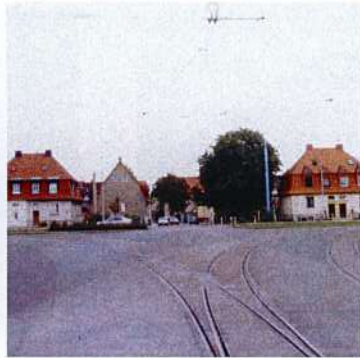
Diagonalen, Abwinkelungen, Bögen und Run-  
dungen eröffnen dem Betrachter immer neue,  
überraschende Blickbeziehungen und Raumein-  
drücke.

Keines der über 60 Baufelder gleicht dem ande-  
ren und besitzt dadurch seinen unverwechselba-  
ren Wiedererkennungswert.





Pfalzplatz



Die strenge Symmetrie lässt den links fehlenden Baum besonders vermissen.



In der Gartenstadt Leuna „Neu-Rössen“ typische axial – symmetrische Anordnung von Gebäuden.



Bauliche Sonderelemente wurden als Orientierungspunkte in den Blickachsen bewusst und sehr sparsam eingesetzt.

Straßenraumbegrenzungen durch beidseitig angeordnete Bäume, meist mit baulichem Abschluss.



## Straßenräume

Bei der Entwicklung der Vielfalt in der Wirkung der Straßenräume hat Karl Barth die angrenzende Bebauung, gelegentlich auch die Begrünung (z. B. Baumreihen), mit einbezogen. Die städtebauliche Akzentuierung wird erreicht durch:

- axial-symmetrische Anordnung von Gebäuden
- betonte Engstellung zur Einleitung eines räumlich differenzierten Abschnitts
- Erhöhung der Geschossigkeit zur Herausarbeitung einer wichtigen Funktion (Postgebäude, Gesundheitszentrum usw.)
- Anordnung von Baukörpern mit besonders herausgearbeiteten Bauteilen (Zwerchhäuser, Erker, Dachformen) in Blickachsen oder an Knickpunkten
- Nachzeichnen der Straßen oder Platzform durch die Bebauung (z. B. am Bayernring)
- Gliederung langer Straßenräume durch senkrecht dazu verlaufende axial-symmetrische Gebäudeanordnungen mit Platzwirkung

Diese betonte Herausarbeitung der beteiligten Gebäude führt dazu, dass als Konsequenz jede Veränderung oder uneinheitliche Gestaltung (z. B. einer Hausgruppe in einer Blickachse) öffentlich „zur Schau“ gestellt wird

Die große, auf jeden Eigentümer zukommende Verantwortung liegt im respektvollen Umgang mit dem Erbe an einzigartiger und herausragender Qualität der Gartenstadt „Neu-Rössen“.

## Gebäudetyp / Baukörper

Die vielfältige Zahl von Hausformen der Gartenstadt Leunas kann allgemein in drei Gruppen eingeteilt werden:

- in die Gruppe der Reihenhäuser
- in die Gruppe der Einzel- und Doppelhäuser
- sowie in die Gruppe der Mehrfamilienhäuser

Hinzu kommen noch repräsentative Einzelgebäude mit öffentlicher Nutzung z. B. Postamt, Schule.

Die Gartenstadt wurde von dem Architekten und Baumeister Karl Barth in den 20er Jahren für Arbeiter und Angestellte geplant. Es entstand in über 60 Baufeldern eine Mischung aus Arbeiter-, Meister-, Angestellten und Beamtenhäusern. Jedes Haus besitzt eine Vielzahl von Merkmalen, die in Ihrer Gesamtheit den Charakter des Baukörpers bestimmen.

### Reihenhäuser

Mit nur wenigen Gestaltungselementen gelang es Karl Barth eine unverwechselbare Vielfalt in den Fassadenabwicklungen zu schaffen.

#### Reihenhäuser

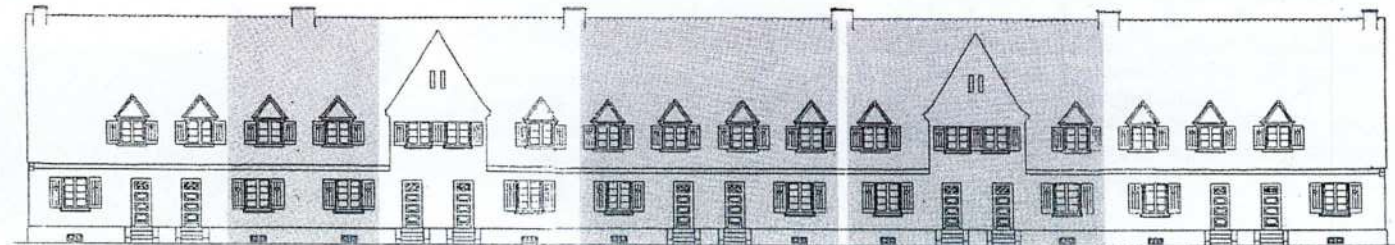
- werden in der Regel als Einfamilienhäuser genutzt
- gehören als ein- und zweigeschossige Gebäude zu der zahlenmäßig häufigsten Bauform der Gartenstadt
- bilden unterschiedlich lange Reihungen von drei bis zwölf Hauseingängen
- besitzen ein Verhältnis von Traufhöhe zur Firsthöhe zwischen 1 : 1,5 und 1 : 1,7, bei zweigeschossiger Ausführung ist das Verhältnis 1 : 0,7
- erreichen durch Gruppenbildung benachbarter Eingangstüren eine harmonische Gliederung
- schaffen durch Gruppenbildung benachbarter Fenster eigenständige, gestalterische Einheiten
- besitzen eine einheitliche Gestaltung der Hausgruppe
- werden bei größeren Hausgruppen durch Zwerchgiebel unterteilt.



eingeschossige Reihenhäuser mit Mansarddächern



eingeschossige, zweigeschossige Reihenhäuser



Gestalterische Einheit durch Fenster und Gauben

Gruppierung mit benachbarten Hauseinheiten

Gruppenbild durch benachbarter Eingänge und Zwerchhaus





freistehende Einzelhäuser



Doppelhäuser



Mehrfamilienhäuser

## Gebäudetyp / Baukörper

### Einzel- und Doppelhäuser

- Mehrzahl der Doppelhäuser ist zweigeschossig
- Verhältnis zwischen Trauf- und Firsthöhe beträgt ca. 1 : 0,8
- horizontale Gliederung der Geschosse entweder durch Gesimse oder durch Rankerüste
- kräftiges Traufgesims
- Einzelhäuser für Angestellte und leitende Mitarbeiter
- Würfelhäuser mit quadratischen Grundrissen, zweigeschossig
- Fassadenelemente
- drei bis sechs Fensterachsen
- repräsentative Hauseingänge
- aufwendige Geländer / Schmuckelemente
- Schmuckgiebel, zweigeschossig

### Mehrfamilienhäuser

- Mehrfamilienhäuser entstanden an städtebaulich bedeutsamen Punkten
- i. d. R. zwei- bis dreigeschossig mit oder ohne ausgebautem Dachgeschoss
- große Gebäudelängen werden durch vertikale Gliederungen im Bereich der Treppenhäuser optisch verkürzt
- zusätzlich wurde bei solchen Hausabschnitten auch die Form der Dachgauben geändert
- trotz der großen Gebäudelängen werden einheitliche Fensterformate durchgehalten
- die Fensterformate werden von Gebäudeabschnitt zu Gebäudeabschnitt in ihrer Anordnung variiert
- neben Fenstern werden Loggien und erdgeschossige Wintergärten in die Gliederung integriert
- zur Hervorhebung der Eingangssituation erhielten die Türen mit vielfältigen Umrahmungen und Schmuckelementen ein besonderes Augenmerk bei der damaligen Planung

## Außenwände

### - Fassaden

Fassaden sind die senkrechten Teile der Außenhülle der Gebäude, die nach oben durch Traufen oder Ortgänge begrenzt werden.

Die Fassade, auch das „Gesicht“ des Gebäudes, erhält seine Gestalt durch ihre

- **Proportion und Gliederung**
- **Öffnungen**
- **Architekturdetails**
- **Material- und Farbgebung**

Dabei bildet immer die gesamte Fassade eines Gebäudes (auch die Reihung mehrerer Häuser) eine gestalterische Einheit.

### Proportion und Gliederung

Die Einzelgebäude und Doppelhäuser besitzen entsprechend der Architektursprache zur Zeit der Entstehung der Siedlung fast ausnahmslos symmetrische Fassaden mit stockwerkweiser Gliederung.

Besonders typisch für Leuna sind die ein- und zweigeschossigen Arbeiter- und Meisterhäuser mit drei bis zwölf Hauseingängen. Die zweigeschossigen Gebäude besitzen meist ein durchlaufendes Gesims- oder Brüstungsband bzw. ein Rankgerüst, welches das Obergeschoss vom Erdgeschoss trennt.

Die Harmonie der gesamten Fassadenabwicklung wird durch die Einheitlichkeit der einzelnen Fassadenabschnitte gebildet.

Durch das Erkennen der Eigentums- übergreifenden Fassadenabschnitte und gegenseitige Absprache bei der Sanierung und Neugestaltung wird die Verpflichtung der Erhaltung und Stadtbildpflege des Denkmals Gartenstadt erreicht.

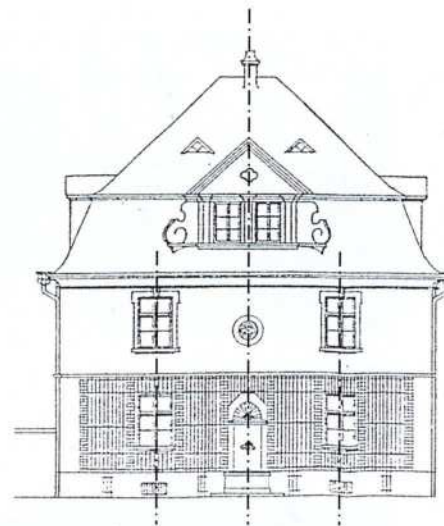
### Öffnungen

Die typische Fassade ist eine Lochfassade mit rechteckigen, stehenden Einzelfenstern in regelmäßiger Reihung.

Alle Öffnungen werden durch Faschen zur umgebenden Fläche begrenzt und durch Farbwechsel (einschließlich Leibung) hervorgehoben.

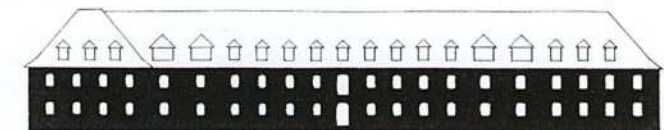
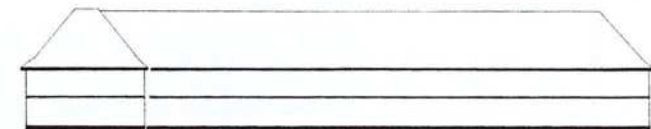
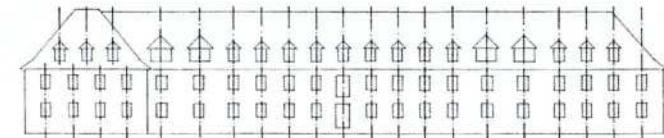
Die Anzahl und Größe von Wandöffnungen sowie deren Anordnung soll sich auch bei Neubauten an dem Vorbild der überlieferten Fassadengestaltung von Karl Barth orientieren.

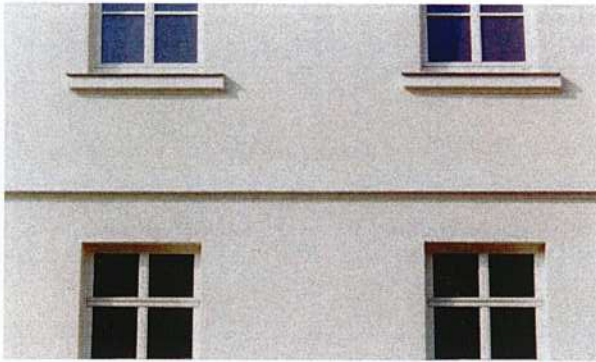
Die dargestellten Gestaltungsprinzipien gelten auch für Einfamilien-Reihenhäuser.



Besonderer Wert ist auf die Achsbezüge der Befensterung zu legen.

Häuserzeile in der Gartenstadt:  
Dargestellt werden die Gebäudebreiten, Axialitäten und Symmetrien, horizontale Gliederungen sowie das Verhältnis der Öffnungsflächen zu den Wandflächen.





Waagerechte Verdachung, Brüstungsgesims



Umrahmung des Fensters mit Schmuckelementen



Profilierung von Fensterbank und Traufgesims des Anbaus erzeugen optische „Leichtigkeit“.



#### Dämmung der Fassaden

Die für Neubauten geforderten Dämmwerte der Fassade werden üblicherweise durch mehrschichtige Wandaufbauten mit außenliegender Dämmung und deren Witterungsschutzhaut erreicht.

Da sich diese Konstruktionen mit den reich gegliederten Fassaden der Gartenstadtgebäude deren Proportionen und Architekturdetails sowie den denkmalpflegerischen Interessen nicht zur Deckung bringen lässt, ist bei extrem dünnen Außenwänden die Anbringung eines Dämmputzes denkbar. Damit lassen sich auch so kritische Punkte lösen wie z. B. die bei mehrschichtigen Dämmsystemen unvermeidlichen Wärmebrücken der Fensterleibungen.

#### Architekturdetails

Architektonische Details sowie Schmuckverzierungen gehören zu den vom Architekten Karl Barth gewollten Gestaltungselementen eines Hauses. Sie tragen so zur Besonderheit und Einzigartigkeit des einzelnen Hauses bei und schaffen trotz Gleichartigkeit eine große Vielfalt.

Für das Flächendenkmal Gartenstadt gilt, dass sämtliche Architekturdetails wie

- Gesimse
- Brüstungsbänder
- Tür- und Fenstergewände
- Fenstermandorlen
- Sohlbänke
- Wappensteine / Reliefs
- Fensterläden / Rankgerüste
- Sockelbereiche

zu erhalten sind. Diese können daher bei der Sanierung nicht entfernt werden, ohne dem Gesamteindruck der Fassade zu schaden.

#### Material und Farbe

Zur Unterstreichung von gestalterischen Einheiten, zur Differenzierung der Gestaltungselemente und als bewusster Kontrast zur intensiv begrünten Gartenstadt können Farben eingesetzt werden.

Für den Außenanstrich eignen sich am besten Farben auf Kalk- oder Mineralbasis.

Symmetrisch angeordnete Gebäude sind in jedem Falle mit dem gleichen Farbton auszuführen. Vor Beginn der Ausführung sollten Farbmuster am Gebäude angebracht werden.

Die unten gezeigte Farbpalette ist eine kleine Auswahl von zurückhaltenden sandsteinfarbenen bis gelblichen Tönen.

Kunststoffputze und Verkleidungen sowie Dispersions- und Acrylfarben wirken an einer Fassade unästhetisch und sind als ungeeignet zu nennen. Zudem verhindern Verkleidungen die Wasserdampf-Diffusion von innen nach außen und führen langfristig zu Feuchtigkeitsschäden im Mauerwerk.

Gleiches gilt für Außendämmstoffe, die einen dampfdichten Verputz erfordern.



Ortstypische Putzstruktur in der Gartenstadt



## Außenwände - Fenster

Wandöffnungen, wie Fenster, Tür- und Toröffnungen bilden das wichtigste Gliederungs- und Gestaltungselement einer Fassade.

Die Größe, das Format, die Anzahl und die Anordnung der Öffnungen und ihre Detailausbildung spiegeln den Charakter des Hauses und seine Bauweise wieder.

Erst durch die Einteilung der Glasflächen bekommt das Fenster seinen unverwechselbaren Charakter und ist wesentlich am Gesamteindruck einer Fassade beteiligt. Ebenso wichtig für die Gartenstadt Leuna sind die Fensterläden.

Fenster und Fensterläden sind als eine Einheit anzusehen und tragen in dieser Form zum harmonischen Gesamtverhältnis Putzfläche/Fenster bei.

Es gilt daher, die dem Gebäudetyp entsprechende Fensterteilung zu erhalten bzw. herzustellen.

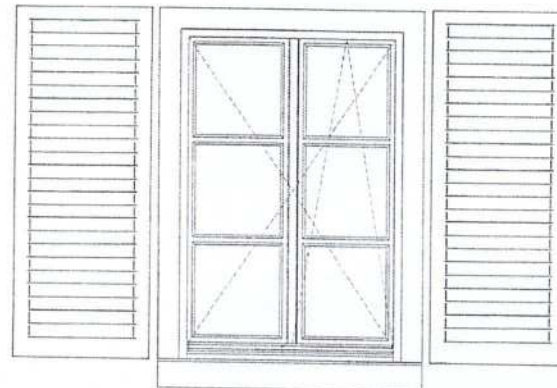
Neue Fenster sind vorzugsweise als Holzfenster (schreinermäßig mit konstruktiven, glasteilenden Sprossen und Wetterschenkeln) herzustellen.

Die Kämpfer- bzw. die Schlagleisten sind leicht profiliert auszubilden. Ein glänzender Alu-Wetterschenkel ist nicht zulässig. Die Oberfläche ist vorzugsweise deckend (weiß) zu lackieren.

Fensterläden sind aus einer Rahmenkonstruktion mit Füllungen oder schrägen Lamellen herzustellen. Farblich sollten die Fensterläden einen Kontrast zur Außenwand aufweisen, sich aber in die Gesamterscheinung einordnen.

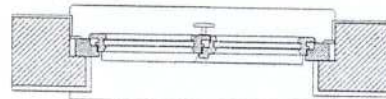


Typische Fensterteilungen in Leuna.



> 60  
Zweiflügelig

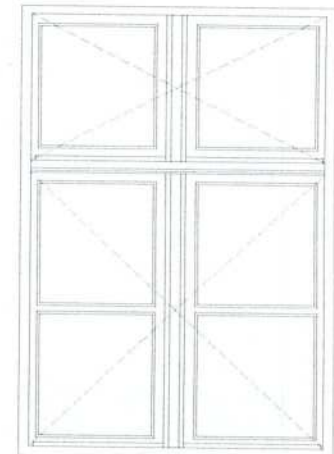
Beispielhaft ist ein neues, handwerklich gefertigtes Holzfenster

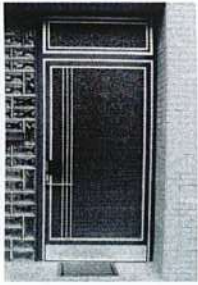


Beispielhaft ist ein neues, handwerklich gefertigtes Holzfenster (Isolierverglasung und glasteilende Sprossen) als zweiflügelige Ausbildung.

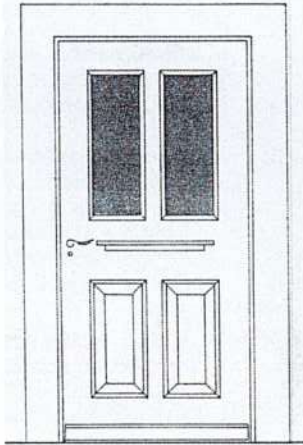
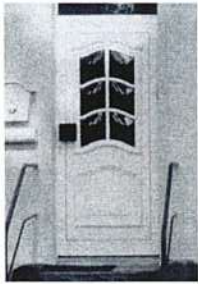
Durch die 6-er Teilung entstehen leicht liegende Glasscheiben. Durch die Unterteilung der Glasfläche in mehrere kleine Scheiben ist eine schlanke Ausbildung des Rahmens möglich.

Eine weitere häufig vorkommende Fensterteilung ist die Ausbildung mit Querholz. Es entsteht dadurch eine deutliche Kreuzform.





*Aluminiumtüren mit Drahtverglasung sowie weiße Kunststofftüren sind in einem historischen Straßenbild unangebracht.*



## Außenwände - Türen

Alte, historische Türen überzeugen hinsichtlich der Materialwahl (Holz), ihrer Proportionen und ihrer handwerklichen Ausführung. Die Formensprache der Türen an Angestellten- und Beamtenhäusern ist vielfältiger als bei den einfacheren Arbeiterhäusern.

Glasausschnitte mit Sprossenteilung im oberen Bereich der Türen sind für Leuna typisch. Historische Türen weisen weiterhin typische Farben, wie z. B. blaue bis grüne Töne auf.

Es gilt daher, wie bei den Fenstern, eine dem Baustil des Gebäudes entsprechende Türe zu erhalten.

Neben dem traditionellen Werkstoff Holz stehen heute für Türen und Tore auch Metall und Kunststoff zur Verfügung, deren Erscheinungsbild jedoch stark von dem der traditionellen Ausführung abweichen kann.

Es sollte unbedingt versucht werden, historische Türen zu erhalten und so zu sanieren bzw. zu überarbeiten, dass der Anspruch auf Sicherheit und Dichtigkeit gewährleistet wird. Sollte dies nicht mehr möglich sein, ist auch die Erneuerung der Türen denkbar, unter der Voraussetzung, dass die neue Tür nach dem Muster der alten Tür nachgebaut wird.

Neue Haustüren sind mit umlaufendem Stockrahmen und massivem Türblatt mit Füllungen bzw. Glasflächen herzustellen.

Ausgewählte Beispiele für noch vorhandene historische Türen an Doppel- und Einzelhäusern

## Dächer

Die Dachlandschaft zu erhalten und zu gestalten, stellt ein vorrangiges städtebauliches Ziel dar. Zur Erhaltung der Dachlandschaften sind in der Gartenstadt die bestehenden historischen Dachformen in bezug auf Geschlossenheit, maßstäbliche Gliederung, Material und Farbigkeit zu bewahren. Die Dachneigung beträgt i. d. R. bei eingeschossigen Gebäuden zwischen 45 und 52. Bei zweigeschossigen Gebäuden zwischen 35 und 45. Alle Dächer der Gartenstadt schließen mit einem Aufschiebling an der Traufe ab und besitzen zur Entwässerung eine „freie Dachrinne“.

### Traufe

Die Traufe ist mit geringem Überstand auszubilden. Die handwerklich überlieferte Ausbildung der Traufe ist in Form eines profilierten Traufgesimses ausgeführt. Der Überstand an der Traufe beträgt maximal 30 cm.

### Ortgang

Verblechungen am Ortgang und Ortgangziegel sind nicht typisch. Der Überstand am Ortgang ist abhängig von der gewählten Konstruktion knapp auszubilden. Möglich sind angeputzte oder mit einer Zahnleiste ausgeführte Ortgänge.

### Dachdeckung

Als Material für die Dachdeckung sind Dachsteine zugelassen; Tonziegel in naturroter bis rotbrauner Tönung, vorzugsweise als Biberschwanzdeckung sind erste Wahl. Wegen ihres kleinen Formats sind sie besonders geeignet, sensible Dachdetails und Gaubenlösungen angemessen zu meistern.

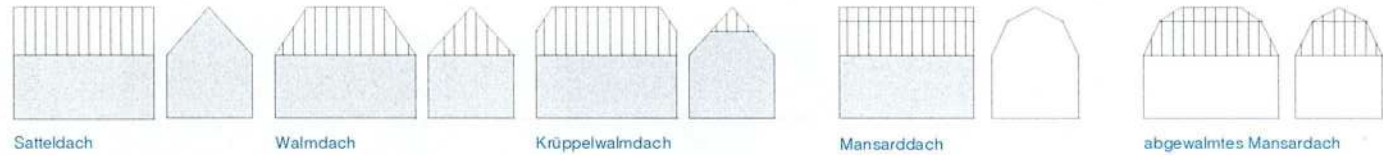
Darüber hinaus ist es mit Biberschwanzdeckung auch möglich, die Nebengebäude (Gartenhäuser, Garagen) angemessen und zum Hauptgebäude passend einzudecken.

### Schieferdeckung

Die Eindeckung mit Schiefer kann nur dort eingesetzt werden, wo der historische Bestand bzw. Befund dies rechtfertigt, z. B. am Bayernring.

### Kaminköpfe

Für die Gartenstadt typisch ist der Kaminkopf aus Sichtziegel-Mauerwerk mit einem oben aufgetragenen Mörtelband und am Übergang zur Dachhaut mit einer Blechverwahrung, handwerklich klar und funktional ausgeführt. Auch heute eignet sich diese Ausführung hervorragend für die harmonische Gestaltung der Dachlandschaft.



Dachlandschaft von Leuna „Neu-Rössen“; deutlich wird hier die Eindeckung mit Schiefer am Bayernring, ansonsten überwiegt die naturrote bis rotbraune Tönung.

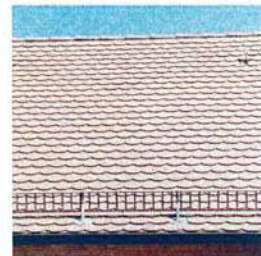


Traufe



Ortgang:  
- Giebel  
- Gaube

Biberschwanzdeckung



Schieferdeckung



gedeckte Kehle





Satteldachgauben



Walmdachgaube



Schleppgaube



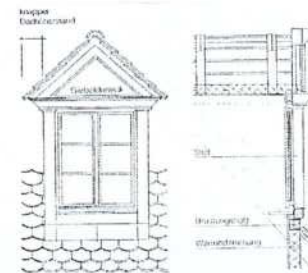
Runddachgaube



Lange Gebäudefluchten werden durch Zwerchgiebel gegliedert.



Gauben nehmen den Bezug zu den darunterstehenden Fensterfluchten auf.



## Dachaufbauten

Da die senkrechten Flächen von Dachaufbauten nicht zum Dach gehören, setzt der erfahrene Sanierer diese auch farblich von der Farbe des Dachdeckungsmaterials ab. Die Fenster der Gauben und Zwerchgiebel sind kleiner als die der Normalgeschosse, sind jedoch in der Teilung und Proportion aus diesen entwickelt.

### Satteldachgaube

Dieser Gaubentyp erhält seine Wirkung als gliederndes und gestaltendes Element bei Beachtung der Herausarbeitung der einzelnen Gaubenteile. Dies sind: Giebeldreieck, Seitenteil, Fenster und Dachfläche.

### Walmdachgaube

Wegen der zum Teil sehr kleinen Walm- und Dachflächen dieser Gaubenart kann das beste Ergebnis mit kleinformatischen Ziegeln erreicht werden. Ähnlich wie bei den Hauptdächern durch den Aufschiebling schließen die Grate leicht „auf-schnabelnd“ ab.

### Schleppgaube

Dieser Gaubentyp wurde in Leuna als Gaube mit nur einem Fenster ausgeführt. Wenn denkmalpflegerische Belange nicht entgegenstehen, kann sich bei Beachtung der Gebäudeachsen und -symmetrien auch die Reihung zur Gaube mit zwei Fenstern (getrennt durch einen Pfosten) anbieten.

### Bogendachgaube

Die Form fordert ein biegsames Material als Bedachung, das vorzugsweise aus Blech, in klassischer Flaschnertradition verlegt, besteht.

### Zwerchgiebel

Die Länge der Dachfläche wird oft bei größeren Hausgruppen durch Zwerchgiebel gegliedert. Die Ausführung ist als Sattel- oder Walmdach mit einer dem Hauptbau angeglichenen Dachneigung möglich. Die Firsthöhe des Zwerchgiebels ist deutlich niedriger als die des Hauptgebäudes. Die Eindeckung ist mit demselben Material wie das Hauptdach, der Giebel und die Seitenflächen als Putzfassade herzustellen.

## Sonderbauteile

### Treppen

Außentreppe und Differenzstufen sind wichtige Gestaltungselemente und bei Gebäudezeilen zur Gliederung und Rhythmisierung eingesetzt. Die Stufen sind als Blockstufen aus Granit oder Sandstein bzw. aus bearbeiteten Sichtbeton herzustellen.

Geländer und Umwehrungen sind nur in filigraner Bauweise aus Schmiedeeisen oder mit Stahlprofilen möglich.

### Vordächer

Vordächer verändern das Erscheinungsbild einer Fassade (vor allem bei Häuserzeilen) und damit des gesamten Straßenbildes erheblich.

Vordächer sind deshalb, wie Balkone, mit der gesamten Gestaltungseinheit und etwaiger Symmetrien in Einklang zu bringen, um positiv zur Geltung beizutragen.

Die Anbringungshöhe ist dann noch auf die vorhandenen Architekturdetails (Gewände u.s.w.) abzustimmen.

### Fensterläden

Fensterläden sind aus einer Rahmenkonstruktion mit Füllungen oder schrägen Lamellen hergestellt. Farblich sollten die Fensterläden einen Kontrast zur Außenwand aufweisen, sich aber in die Gesamterscheinung einordnen.



Typischer Klappladen aus Holz mit Lamellenstruktur.

Blockstufen mit kleinem Überstand und geputzter Wange.



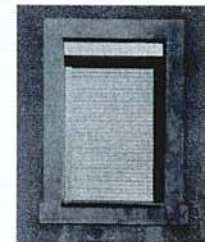
*Ein dem öffentlichen Straßenraum zugewandter Balkon beeinträchtigt die Harmonie einer Straßenfront.*



*Durch falsche Materialwahl kommt es häufig zu Bauschäden.*



*Jalousiekästen, die nachträglich in die Fensteröffnung eingebaut wurden, wirken störend. Zusätzlich wird die Fensterfläche unnötig verkleinert.*



Geländer mit filigranen Stahlprofilen in einfacher Konstruktion lassen den Blick auf die Gestaltungselemente der Fassade unverstellt.







Vorgestellte filigrane Balkonkonstruktion in Stahl ausgeführt.

Anbau, entwickelt aus den Gestaltungselementen und der Formensprache des Hauptbaukörpers.



## Gebäudeanbauten / Gartenhäuser

### Anbauten

Anbauten müssen sich grundsätzlich in die vorhandene Bebauung und unter Beachtung bestehender denkmalrechtlicher Belange einfügen. Sie sind in Form von zusätzlichem Wohnraum bzw. als Wintergärten nur dort erwünscht, wo der Bebauungsplan dies erlaubt.

Sie sind so zu gestalten, dass die Fassadenproportion des Hauptgebäudes nicht verloren geht. Dies kann entweder durch eine kleine „Glasfuge“ oder durch einen Rücksprung gegenüber der Hauptfassade erreicht werden.

Wintergärten sollten eine klare Formensprache aufweisen. Überdimensionale Bauwerke in Kunststoffbauweise stören den Charakter einer Gartenstadt.

### Balkone

Sie sind nur in vom öffentlichen Straßenraum nicht einsehbaren Bereichen erwünscht. Balkone sind in Konstruktion und Material so zu wählen, dass sie die gestalterischen Elemente der Fassade nicht verstellen.

Bei der Anordnung der Balkone ist das Studium der Fassaden Voraussetzung, damit die Integration in deren Kanon gelingt.

Dacheinschnitte sind in der Gartenstadt nicht typisch.

### Nebengebäude

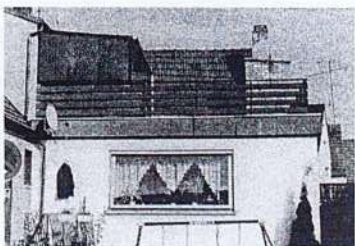
Innerhalb der Grünbereiche haben Nebengebäude, vor allem Gartenhäuschen, eine eigene kleine Baukultur entwickelt. Die Gartenhäuschen der Reihen-, Einzel- und Doppelhäuser, zum Teil auch der Mehrfamilienhäuser erfüllen verschiedene Funktionen z. B. Lagerung von Gartengeräten und Kleintierhaltung.

Sie stehen als Einzel- oder Doppelhäuschen meist auf der Grundstücksgrenze. Sie sind gemauert und verputzt, in den Giebelbereichen oft mit Holz verschalt. Die Farben grün, blaugrün und braun sind typisch für die Holzteile der Gartenhäuschen.

Die Dachform ist meist ein steiles Sattel- oder Krüppelwalmdach.



Nebengebäude mit gestalterisch gelungener Sanierung.



Ein in Proportionen, Gliederung und Gestaltung störender Anbau.

## Gestaltung von Garagen

Garagen haben in Leuna eine lange Tradition und wurden in der Vergangenheit zu Garagenhöfen oder kleinen Gruppen zusammengefasst geschickt in die Gartenstadt integriert.

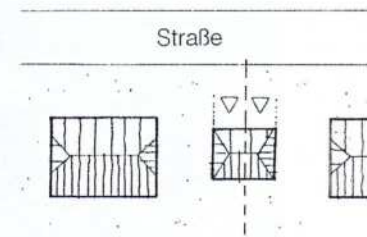
Wenn die Einrichtung von Gemeinschaftsgaragen im Baufeldinneren nicht möglich oder erwünscht ist, sind auf ausreichend großen Privatgrundstücken Flächen für Garagen und deren Zufahrten in den Bebauungsplänen festgesetzt.

Die untergeordnete Bedeutung der Kraftfahrzeug-Abstellräume verlangt nach zurückhaltender Ausformung und Anordnung im Grundstück.

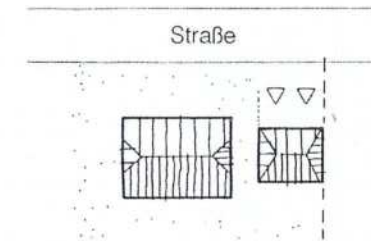
Dies gelingt am besten mit einer Anordnung hinter der Baulinie der Hauptgebäude und mit einer aus dem Kanon der Formensprache der Gartenstadt entwickelten Architektur.



Garagen als Grenzbauten fügen sich mit einem gemeinsamen Dach harmonisch in das Straßenbild ein.



Das neue Nebengebäude achtet die vorhandene denkmalgeschützte Gartenstadtstruktur durch einen deutlichen Rücksprung bei der Anordnung im Grundstück.





Saaleanlagen



Parkanlage mit Plastiken



Grün  
im öffentlichen Straßenraum

## Grün- und Freiflächen

Grün- und Freiflächen stellen wesentliche gliedernde Elemente für die Gartenstadt Leuna „Neu-Rössen“ dar. Sie sind daher unverzichtbar und besonders schutzwürdig.

Der Grundriss der Gartenstadt wird durch folgende Grün- und Freiflächen geprägt:

### 1. Öffentliche Grünbereiche bestehen aus:

- Saaleanlagen
- Parkanlage mit Plastiken
- Grün im öffentlichen Straßenraum
- Schlippen und Tummelplätze

#### Saaleanlagen

Durch die Nähe der Saale und der damit verbundenen Saaleaue hat die Gartenstadt eine ganz besondere Qualität aufzuweisen. Dieser Grünbereich leitet von der Bebauung in die freie Landschaft über. Er ist besonders durch markante Bäume und Baumalleen, großzügige Wiesenflächen und nicht versiegelte Fußwege charakterisiert.

#### Parkanlage mit Plastiken

Als besonderer Anziehungspunkt von Leuna ist hier die städtische Parkanlage mit ihren schönen, gepflegten Grünflächen und den darin aufgestellten Plastiken.

#### Grün im öffentlichen Straßenraum

Der Gesamteindruck öffentlicher Straßen und Plätze wird in der Gartenstadt durch Bäume und Heckenpflanzungen unterstützt, so z. B. an Gesundheitszentren, rund um das Kulturhaus, Am Sachsenplatz und Bayernring. Auch der Schulhof der August-Bebel-Schule wird vom Straßenraum durch zwei Baumreihen abgegrenzt.

Die städtebaulichen Bezüge der Gartenstadt werden weiterhin durch beidseitig angeordnete Großbäume wie z. B. in der Joliot-Curie-Straße verdeutlicht.

## Grün- und Freiflächen

### Tummelplätze und Schlippen

Als charakteristisches Merkmal der Gartenstadt sind die sogenannten Tummelplätze und Schlippen, die sich in den Blockinnenbereichen befinden. Sie werden als abkürzende Wege, Verweilbereiche für Anwohner, als Zugang zu den Hausgärten und besonders als Spielfläche von Kindern genutzt.

Die oben genannten Grünbereiche bilden zusammen mit den privaten Gärten den Grundgedanken der Gartenstadtidee. Sie sind daher unbedingt zu erhalten und zu pflegen.

### 2. Gestaltung der unbebauten Flächen bebauter Grundstücke:

- Vorgärten (halböffentliche Bereiche)
- Hausgärten (rein private Bereiche)
- Fassaden- / Mauerbegrünung

#### Vorgärten

Die grundstücksübergreifenden Vorgärten sind unter stadtgestalterischen Gesichtspunkten besonders für einen einheitlichen gestalteten Vorgartenbereich von großer Bedeutung. Vor allem in den Reihenhausbereichen ist zu deren Erhaltung eine Abstimmung mit den Nachbarn unerlässlich.

#### Hausgärten

Die eigentlichen Hausgärten teilen sich zumeist in einen hausnahen Freizeitbereich und einen Nutzgartenbereich. Diese bieten Erholungsflächen und Rückzugsmöglichkeiten für die Bewohner. Sie sind gärtnerisch anzulegen und zu pflegen, wobei nur heimische Pflanzarten verwendet werden dürfen.

#### Fassadenbegrünung

Die Fassadenbegrünung unterstützt zusätzlich den Gartenstadtcharakter. Neben der Fassadenbegrünung ist auch ein Blumenschmuck an Fenstern wünschenswert.



Tummelplätze  
und Schlippen



Vorgärten



Hausgärten  
Fassadenbegrünung



Aufweitung des Straßenraumes zur Gliederung und Anordnung von Bäumen in begrünter, öffentlicher Fläche.



Reduzierung der Oberflächenversiegelung der Gehbereiche durch Anlegen von Grünflächen sowie von wassergebundenen Belägen.

## Grün- und Freiflächen

### Oberflächenbefestigung

Für befestigte Zufahrten und Zugänge in direktem Sichtbezug zu Straßen und Platzräumen, richtet sich das Oberflächenmaterial nach der Oberflächengestaltung des jeweiligen angrenzenden Straßen- oder Platzraumes.

Die den Gebäuden vorgelagerten Grünflächen, zum Teil mit alten Baumbeständen, sind charakteristisch für die Gartenstadt.

Diese prägen den Straßenraum entscheidend mit und sind keinesfalls einzufrieden.

Mit Ausnahme der Zufahrten und Zugänge sind sie im unbefestigten Zustand z. B. als Grünfläche zu belassen.

Unbebaute Flächen bebauter Grundstücke sind nur im unbedingt erforderlichen Umfang zu versiegeln.

Die Versickerungsfähigkeit ist zu gewährleisten.

Folgende Oberflächenausführungen sind dabei möglich:

- Pflasterbeläge mit breiten begrünten Fugen
- wassergebundene Decken



Betonplatten mit Einfassung



Pflaster mit breiten, begrünten Fugen



Wassergebundener Belag

## Einfriedungen

Einfriedungen der privaten Grundstücke sind in der Gartenstadt als einheitliches Prinzip in verschiedenen Materialien vorhanden.

Einfriedungen sind vorhanden und zulässig als

- verputztes Mauerwerk
- Holzzäune mit senkrechter Lattung
- Hecken

Vorhandene Lattenzäune und Mauern sind zu erhalten bzw. wieder herzustellen.

### Typische Einfriedungen für die überwiegenden Bereiche der Gartenstadt:

Einfriedungen von Vorgärten, Obst und Gemüsegärten sind vorzugsweise als Holzzäune mit senkrechten Holzlatten oder Staketen mit einer maximalen Höhe von 1,00 m möglich.

Hecken sind als typisches Element ebenfalls zur Einfriedung geeignet und orientieren sich in ihrer Höhenentwicklung an den Zäunen.

### Typische Einfriedungen für repräsentative Gebäude z. B. bei Beamtenvillen:

Abgrenzungen zwischen privaten Freiflächen und öffentlichen Straßenräumen sind als Mauern in verputzter Massivbauweise mit einer Abdeckung aus Betonwerkstein oder Sandstein ausgeführt. Industriell vorgefertigte Betonformteile (ausgenommen sind Abdeckungen) sind als Einfriedungen in der Gartenstadt nicht erwünscht. Zugänge sind mit filigranen Eisentüren oder Holztüren zu verschließen.



Gemauerte Einfriedung mit Holzelementen gegliedert



Detail: Abdeckung



Verputzes Mauerwerk mit Begrünung

Einfriedungen von Gärten sind als Holzlattenzäune mit senkrechter Struktur auszubilden. Gartentore sind ebenfalls aus Holz mit senkrechter Struktur auszubilden. Hecken sind geschnitten und erreichen die Höhe der Zäune.



Bei gemauerten Einfriedungen sind Zugänge mit Holztüren zu verschließen. Typisch sind Holztüren mit geschlossenem unteren Teil und einem durch senkrechte Sprossen gegliederten oberen Teil.



## Werbeanlagen / Werbeautomaten

Werbeanlagen sind in ihrer Gestalt dem Gartenstadtcharakter anzupassen. Dies gilt auch für serienmäßig hergestellte Firmenwerbung.

Auf Gebäude sowie bauliche und freiräumliche Anlagen von geschichtlicher, künstlerischer und städtebaulicher Bedeutung ist besonders Rücksicht zu nehmen.

Werbeanlagen sind in folgender Ausführung denkbar:

- auf die Wand gemalte Schriftzüge
- gesetzte Einzelbuchstaben aus Werkstoffen wie z. B. Metall oder Stuck
- auf Schilder aufgemalte Schriftzüge
- individuell handwerklich gestaltete Ausleger

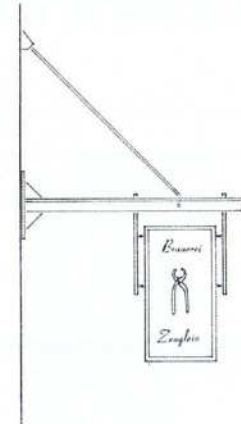
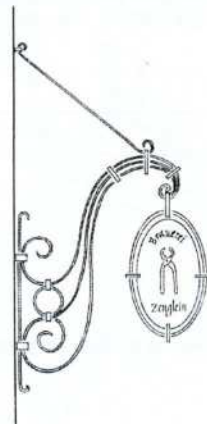
Werbeanlagen dürfen vorhandene Architekturgliederungen wie Gesimse, Gewände, Risalite etc. in ihrer Wirkung nicht beeinträchtigen.

Senkrecht zur Fassade angeordnete Werbeanlagen erreichen als handwerklich gefertigte Ausleger große Signalwirkung.

Werbeanlagen, die über die Gebäudefassade hinausragen, müssen von der Gebäudeecke mindestens das Maß ihrer Auskrugung als Abstand einhalten, um angemessen zur Geltung zu kommen.

*Grundsätzlich abzulehnen sind übertriebene, dem Gebäude nicht angepasste und überladene Werbeanlagen.*

- grelle Farben, Signalfarben
- senkrechte Kletterschriften sowie Werbeanlagen über mehrere Geschosse
- blinkende und bewegliche Werbung
- großflächiges Bekleben oder Bemalen von Schau Fenstern



## Vorgehensweise

Alle Vorhaben in der Gartenstadt „Neu-Rössen“ mit erweiterter Siedlung liegen im Bereich des Flächendenkmals, des förmlich festgelegten Sanierungsgebietes und im Geltungsbereich eines Sanierungsbebauungsplanes.

### Bauabsicht

Bei Vorliegen einer der nachfolgenden Vorhaben ist die Zustimmung der Fachbehörden vom Eigentümer einzuholen:

- Errichtung
- Änderung
- Nutzungsänderung von baulichen Anlagen (§§ 29 BauGB)

Dies sind z. B.:

- Modernisierung
- Umbau
- Ausbau
- Anbau
- Abbruch
- Neubau

### Antragstellung

Abhängig von der festgestellten Genehmigungspflicht oder der beabsichtigten Inanspruchnahme von Fördermitteln:

- Voruntersuchungen (Bauaufmass, Befundung, Tragwerksgutachten, Fotodokumentation etc.)
- Abstimmung mit den Fachbehörden
- Erstellung einer Planung mit zugehörigen Kosten durch ein Architekturbüro

### Beratung

Zur Klärung der Genehmigungsrelevanz, zur Information und Hilfestellung wenden Sie sich an:

- Bauamt der Stadt Leuna
- Untere Denkmalschutzbehörde bei der Kreisverwaltung Merseburg-Querfurt
- Stadtplaner / Architekt, Landschaftsarchitekt
- Sanierungsträger (Klärung der Förderfähigkeit)

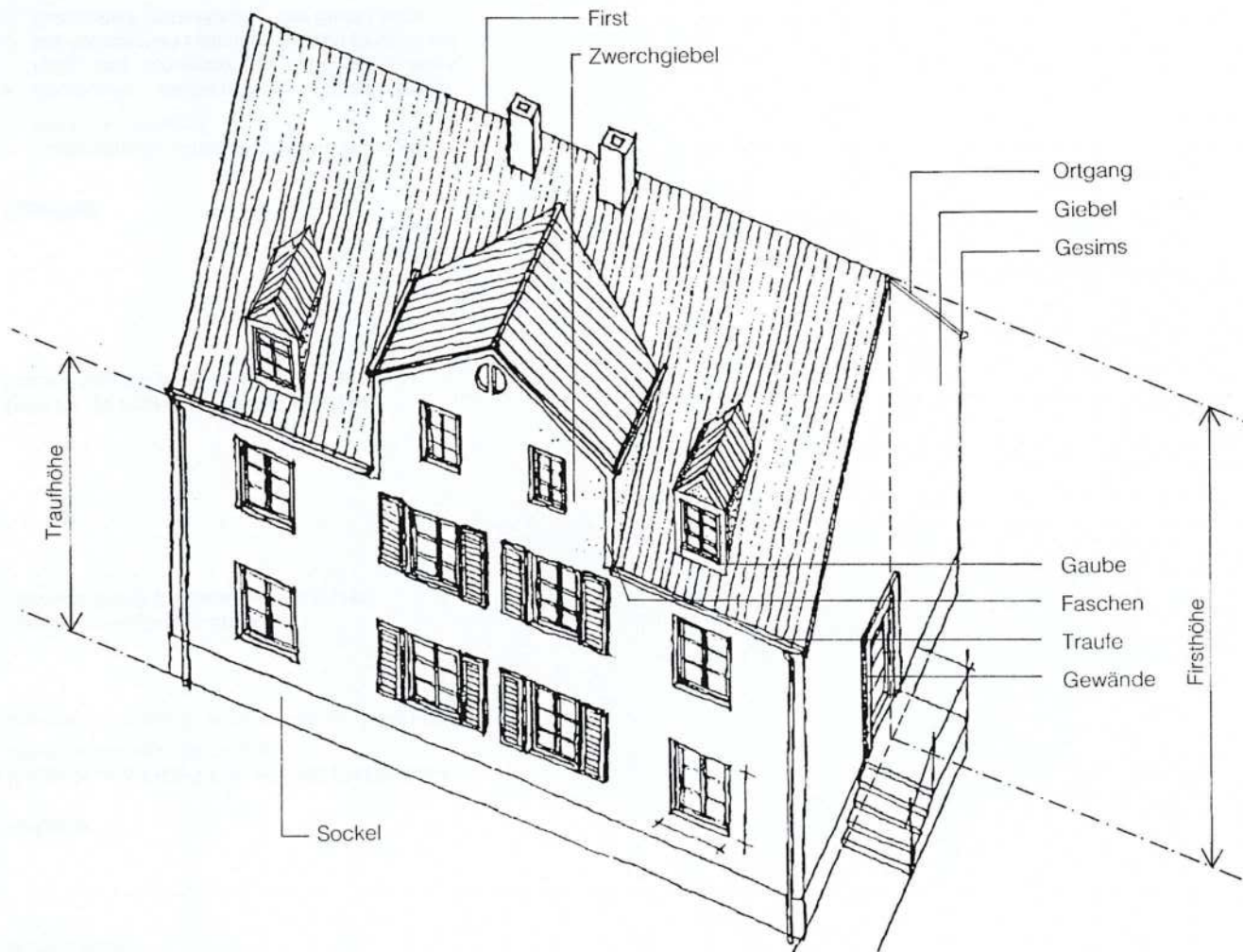
### Prüfung / Genehmigung

Welches bzw. welche Verfahren durchläuft der Antrag:

- Sanierungsrechtliche Genehmigung
- Denkmalrechtliche Genehmigung
- Baugenehmigung

aktualisiert:  
Kreisverwaltung Merseburg-Querfurt wurde zu Landkreis Saalekreis  
Amt für Bauordnung und Denkmalschutz





## Fachbegriffe

### First

Obere Begrenzung einer Dachfläche.

### Giebel

Dreieckige Stirnseite eines Gebäudes mit Satteldach.

### Ortgang

Berührungsfläche von Dach und Giebelwand.

### Traufe

Untere Begrenzung einer Dachfläche. An der Längsseite des Daches befindliche Kante zur Ableitung des Regenwassers.

### Aufschiebling

Keilförmige Aufdopplung am Sparrenfuß als gestalterischer Abschluss der Dachfläche an der Traufe.

### Zwerchgiebel

Auch Giebelerker im Dachbereich.

### Gaube

Dachaufbauten zur Belichtung des Dachraumes.

### Gesims

Waagerechte, oft profilierte erhabene Bänder vor der Wand, die Sockel und Geschosse abtrennen und das Bauteil begrenzen z. B.

- Sockelgesims
- Gurtgesims
- Brüstungsgesims
- Traufgesims

### Gewände

Schnittfläche, die entsteht, wenn ein Fenster oder Portal schräg in die Wand geschnitten wird. Durch senkrechten Einschnitt entsteht eine Laibung.

### Faschen

Für die optische Vergrößerung und Wirkung eines Fensters, die farblich abgesetzt werden.

### Sockel

Unterer Fassadenabschluss, oft durch ein Sockelgesims abgesetzt.

## Impressum

Herausgeber:

Stadt Leuna  
Rathausstraße 1  
06237 Leuna

Verfasser:

**RESCH + STIEFLER + PARTNER** GdbR  
ARCHITEKTEN UND STADTPLANER  
WAHNFRIEDSTRASSE 3 95444 BAYREUTH T. 0921-764500

Landesamt für Denkmalpflege  
Sachsen-Anhalt (Historische Einführung)

Dank für die freundliche Unterstützung an  
Frau Professorin Raap

## Quellen

- Vorbereitende Untersuchungen der Gartenstadt „Neu-Rössen“
- Strukturelle städtebauliche Grundlagenplanung und konzeptionelle Entwicklung eines städtebaulichen Leitbildes für den Bereich der Gartenstadt „Neu-Rössen“ der Stadt Leuna
- Örtliche Bauvorschriften der Stadt Leuna für den Bereich der Gartenstadt „Neu-Rössen“ mit erweiterter Siedlung